

## Falsche Empfehlung führte zu steilem Anstieg des plötzlichen Säuglingstods

# Bäuchlings in die Katastrophe

Das Risiko für den plötzlichen Säuglingstod lässt sich durch einfache Maßnahmen stark vermindern. Die wichtigste: den Säugling zum Schlafen auf den Rücken legen. Die ersten Präventionsmaßnahmen können bereits während der Schwangerschaft getroffen werden.

— Definiert ist der plötzliche Säuglingstod als unerwarteter Tod innerhalb des ersten Lebensjahres ohne Nachweis einer Todesursache. Vereinzelt können aber auch Kinder im zweiten Lebensjahr betroffen sein, so Prof. Ekkehard Paditz von der Universitäts-Kinderklinik in Dresden. Somit handelt es sich immer um eine Ausschlussdiagnose, die erst nach einer Autopsie gestellt werden kann.

Der plötzliche Säuglingstod ist mit Abstand die häufigste Todesursache innerhalb des ersten Lebensjahres, noch vor Unfällen und malignen Erkrankungen. Im Jahr 2003 verstarben in Deutschland 372 Säuglinge am akuten Kindstod, d. h. einer von 2000 Säuglingen. Damit liegt die Inzidenz des plötzlichen Säuglingstodes in Deutschland deutlich höher als in anderen europäischen Ländern.

▼ Auf dem Rücken, im eigenen Bett und ohne Decke schläft er am sichersten.



Foto: R. Weisflog/Freelens

### Plötzlich viermal so viele Fälle

Die Statistik zeigt zwischen 1980 und 1990 einen sehr starken Anstieg beim plötzlichen Säuglingstod, auf 1300 Säuglinge pro Jahr. Ursache ist die damals von orthopädischer und entwicklungspsychologischer Seite geforderte Bauchlage des Säuglings. Nachdem man diese „Bauchlagen-Katastrophe“ erkannt und die Empfehlungen rasch wieder geändert hat, sind die Zahlen wieder deutlich niedriger. „Somit ist die Rückenlage des Säuglings die wichtigste präventive Maßnahme“, betonte Paditz.

In den letzten Jahren gelang es, weitere Risikofaktoren für den plötzlichen Säuglingstod zu identifizieren. Demnach erhöht sich das Risiko durch eine Überdecke um das 22-Fache und durch rauchende Eltern um das Achtfache. Auch wenn der Säugling im Bett der Eltern schläft oder durch eine dicke Bettdecke überwärmt, steigt sein Risiko deutlich.

### Weitere Präventionsmaßnahmen

Daraus lassen sich einfache Maßnahmen zur Vermeidung des plötzlichen Säuglingstods ableiten:

- 1 Das Kinderbett sollte im ersten Lebensjahr unbedingt im Schlafzimmer der Eltern stehen.
- 2 Der Säugling sollte keinesfalls im Bett der Eltern schlafen.
- 3 Das Kind sollte am besten in einem Schlafsack ohne zusätzliche Bettdecke liegen, damit es nicht unter die Decke rutschen kann.
- 4 Kopfkissen, Fellunterlagen und weiche Unterpolsterungen sind ebenso gefährlich wie eine Kopfbedeckung zum Schlafen.

Das Risiko für den plötzlichen Säuglingstod kann bereits in der Schwangerschaft ansteigen, dann nämlich, wenn die Mutter raucht. Deshalb sollten Mütter sowohl während der gesamten Schwangerschaft als auch nach der Geburt auf das Rauchen verzichten. „Eine rauchfreie Umgebung ist eine wichtige Präventionsstrategie“, sagte Paditz.

Kein erhöhtes Risiko durch Impfungen

Gelegentlich wurde ein plötzlicher Säuglingstod kurz nach einer Impfung beobachtet. Untersuchungen haben aber ergeben, dass hier keinerlei kausaler Zusammenhang besteht. Im Gegenteil: Geimpfte Kinder haben ein deutlich geringeres Risiko, am plötzlichen Säuglingstod zu versterben. Deshalb sollte der Hausarzt darauf hinwirken, dass jedes Kind die notwendigen Impfungen zeitgerecht erhält.

### Kein erhöhtes Risiko durch Impfungen

DR. MED. PETER STIEFELHAGEN ■

Quelle: Vortrag im Rahmen der Medica in Düsseldorf, 19. November 2005

### Andere Ursachen ausschließen

#### Obduktion ist unverzichtbar

Der plötzliche Säuglingstod ist für die Eltern extrem traumatisierend. Oft quälen sie sich lebenslang mit Schuldgefühlen, etwas falsch gemacht oder unterlassen zu haben. Dabei werden auch immer wieder Vermutungen angestellt, dass das Kind vielleicht doch an einer Aspiration, einer Meningitis oder einer anderen schweren Erkrankung verstorben ist. „Um solche Vermutungen und zugleich den eventuell von Dritten geäußerten Verdacht auf Kindesmisshandlung auszuräumen, sollte immer eine Obduktion durchgeführt werden“, sagte Prof. Ekkehard Paditz von der Universitäts-Kinderklinik in Dresden.